

großen Fundzahlen — auffällt. Die rein frühbronzezeitliche Station Arbon-Bleiche (E. KUHN & A. GÜLLER 1946) sowie die früh- bis mittelbronzezeitliche Siedlung Crestaulta, Kt. Graubünden, (J. RÜEGER 1942) weisen, wie der Borscht in der Frühbronze, sehr geringe Wildquoten auf: 4,1 bzw. 2,7 ‰. In den bronzezeitlichen Schichten der Mottata Ramosch und des Montlingerberges (F. E. WÜRGLER 1962, 40) sieht man den Wildanteil von der Mittelbronze zur Spätbronze ganz erheblich ansteigen. In den bronzezeitlichen Schichten des Lutzengüetle konnten die verschiedenen Stufen dieser Epoche nicht auseinandergehalten und getrennt untersucht werden, so daß die Entwicklung innerhalb der Bronzezeit nicht studiert werden konnte.

3. Die Wildtiere (Abb. 15)

Die Wildtierliste ist im Vergleich zum Lutzengüetle arm. Es fehlen Steinmarder, Wolf, Fuchs, Wildpferd, Elch, Gemse Wisent und Sumpfschildkröte. Die Wildfauna um diese beiden so nah beisammenliegenden Siedlungen war ohne Zweifel identisch, doch gehören die fehlenden Arten alle zum in prähistorischer Zeit weniger gejagten Wild. Ihr Fehlen darf darum als rein zufallsbedingt angesehen werden.

Wir wenden uns nun den wichtigsten Jagdtieren, Wildschwein, Edelhirsch und Ur, zu: In den drei neolithischen Schichten dominiert zahlenmäßig — wie gewöhnlich — der Hirsch. Die übrigen Spezies stehen weit hinter ihm zurück. Diese Situation ändert sich mit dem Beginn der Bronzezeit: In der frühbronzezeitlichen Schicht und in der Eisenzeit übernimmt der bis dahin zurückstehende Ur die Führung.

Diese Situation ist für unser Gebiet neu. Durch die Arbeit von H. R. STAMPFLI (1963) sind wir heute besser in der Lage, Urknochen von Hausrindresten zu unterscheiden. Es wäre darum nötig, die Ergebnisse der Studie H. R. STAMPFLIs konsequent auf früher untersuchtes prähistorisches Knochenmaterial anzuwenden und das Mengenverhältnis Wildtiere/Haustiere und das Verhältnis der Wildtiere untereinander neu zu überprüfen.

Ich habe für das Lutzengüetle die Probe aufs Exempel gemacht und anhand der von H. R. STAMPFLI herausgearbeiteten Grenzwerte die Urknochen aus den Rinderknochen herausgesucht. Diese Aussonderung wurde rein schematisch anhand meiner Publikation (1960) vorgenommen. Das Ergebnis ist in Tab. 31 und Abb. 16 niedergelegt: Der Anteil der Wildtierknochen